





# Dean Hillsboro



Im Jahre 1976 gründete der amerikanische Gitarrist Dean Zelinsky die Firma Dean Guitars in Chicago Illinois. Nach dem Verkauf an Armadillo Enterprises zog die Firma 1997 in den sonnigen Bundesstaat Florida. Der Name meiner beiden Testkandidaten aus dem Hause Dean wurde dem dortigen Hillsboro Beach entlehnt. Zwei Brüder, aus dem gleichen Holz geschnitzt, jedoch mit unterschiedlichen Pickup-Philosophien. Das verspricht, spannend zu werden.

Von Thomas Bugert

Bevor die Geschwister bei mir gelandet sind, haben sie jedoch eine sehr lange Reise hinter sich gebracht. Zunächst wurden sie in China hergestellt. Danach ging es nach Amerika zum Justieren. Nach einem erneuten Check bei Musik und Technik in Marburg gelangten sie nach mehr als zwanzigtausend Kilometern Wegstrecke zu mir. Das ganze Wunderwerk an Technik und Logistik gibt es dann zum Straßenpreis von weniger als vierhundert Euro. Ich bin immer wieder überrascht von der globalisierten Welt. Wenn ich das alles mit dem Auto gefahren wäre, dann hätte mich das wie viel gekostet? Aber ich will nicht zu weit abschweifen.

### Gemeinsames

Bei den neuen Hillsboro-Bässen habe ich zwei baugleiche Grundmodelle im traditionellen Design vor mir. Sie hören auf die klingenden Namen „Hillsboro J“ und „Hillsboro Single“. Das Single-Modell ist, wie es der Name schon vermuten lässt, mit nur einem Pickup ausgestattet: ein Soapbar Humbucker im typischen MusicMan-Stil, jedoch ohne die charakteristischen silbernen Magnetköpfe. Das J-Modell hat den Fender Jazz Bass zum Vorbild. Dementsprechend sind hier zwei Single Coils eingebaut. Beide Bässe haben eine aktive Zweibandelektronik und sind passiv leider nicht spielbar. Da die Batterie jedoch in einem Fach mit Quicksnap-Verschluss untergebracht ist, lässt sich die Energiequelle im Bedarfsfall schnell und ohne Werkzeug wechseln.

Beide Tieftöner haben einen massiven Body aus Basswood. Das Holz mit dem passenden Namen für diese Instrumente ist eine amerikanische Linde, der man einen warmen und wuchtigen Ton nachsagt. Das J-Modell hat zusätzlich noch eine Decke aus Ahorn, deren Maserung leicht durch die transparente Lackierung schimmert. Hals sowie Griffbrett sind ganz klassisch aus Ahorn und Brücke und Tuner sind bei beiden Instrumenten von Die Cast. An der Verarbeitung gibt es grundsätzlich nichts aussetzen. Nur beim Single-Modell hat der Pickup beim Einbau anscheinend leider kurz Bekanntschaft mit dem Akkuschrauber gemacht.

Gerade weil die Bässe nahezu baugleich sind, bin ich dieses Mal besonders auf den trockenen Anspieltest gespannt. Für einen Bass dieser Preisklasse finde ich beide Modelle sehr angenehm zu spielen. Das hängt sicherlich mit der Standardmensur von 864 Millimetern und dem klassischen C Shaping des Halses zusammen. Dieser ist äußerst schlank gehalten und solide durch vier Schrauben mit dem Korpus verbunden. Der Verzicht auf eine dicke Lackierung der Hälse trägt zu meinem Wohlbefinden erheblich bei. Aber auch die gute Verarbeitung und die Ausgewogenheit der Instrumente haben einen großen Anteil am Spielkomfort. Trocken angespielt klingen die beiden Hillsboros identisch: sehr straff, gut ansprechend und ausgeglichen in allen Lagen. Wenn ich jedoch richtig in die Seiten lange, kommt es bei der Werkseinstellung





schnell zu Schnarrgeräuschen. Hier gibt es ja aber immer den Spagat zwischen sportlicher Haltung und der „Voll auf die Mütze“-Einstellung. Einen Unterschied zwischen dem Single und dem J-Modell mit der Ahorndecke kann ich an dieser Stelle nicht wirklich feststellen. Das geht meiner Meinung nach in Richtung Psychoakustik und ist spätestens nach dem Einstöpseln nicht mehr wahrnehmbar.

### Mächtig Punch

Zunächst nehme ich mir den weißen Dean Hillsboro Single mit seinem Schlagbrett in rötlich brauner Schildpattoptik vor. Nach dem Einstöpseln in mein Ampeg-Topteil bin ich zunächst von dem großen Eingangssignal überrascht und drehe den Preamp-Regler etwas zurück. Bei neutraler Klangeinstellung habe ich nun einen sauberen und sehr feinen Ton, der auch in den tiefen Lagen noch differenziert klingt und mächtig Punch hat. So viel Fundament hätte ich nun gar nicht in dieser Preisklasse erwartet. Wie der Trockentest schon vermuten ließ, klingt das gute Stück auch im verstärkten Zustand in allen Lagen sehr ausgewogen. Die Elektronik ist mit drei Reglern übersichtlich genug: ein Volumenregler, einmal Tiefen und einmal Höhen. Das war's. Reicht aber auch. Nachdem ich ein wenig Höhen angehoben habe, bekomme ich sofort einen guten Slap Sound. Mit dem Tiefenregler kann ich das Fundament noch dicker machen und die Hütte zum Wackeln bringen. Einfach, effektiv und auf das Wesentliche gebracht. So gefällt mir das. Wem diese Regelmöglichkeiten nicht reichen, für den gibt es auch

noch eine Dreiband-Ausführung mit eigenem zusätzlichem Mittenregler.

Von dem J-Modell gibt es zwei Varianten. Eine ist komplett in den USA gefertigt, die andere wird in China hergestellt und in Amerika justiert. Ich habe die preisgünstigere Asienvariante zum Test. Diese ist mit einer transparenten schwarzen Lackierung versehen, die Ahornmaserung der Decke ist noch zu erkennen. Genau wie der Single-Bass hat auch dieser Tieftöner eine aktive Zweibandelektronik mit Tiefen und Höhen. Darüber hinaus gibt es noch einen Balance-Regler, um die Sounds der Pickups zu mischen, und einen Volume-Regler. Hier fällt gleich nach dem Anschließen das typische Single-Coil-Brummen auf. Ist der Balance-Poti jedoch in der Mitte und beide Pickups somit gleich laut, wird es weniger. Ein Beweis dafür, dass beide Tonabnehmer, wie beim Vorbild auch, gegenphasig geschaltet sind. Wie optisch schon fast zu erwarten war, geht der Klang nicht in die Richtung cremiger Vintage Sound – vielmehr ist der Sound des Basses sehr modern, klar und durchsichtig. Systembedingt klingen die Single Coils schlanker als der Soapbar Humbucker des weißen Bruders. Durch den Balance-Regler und die Zweibandelektronik lassen sich hier jede Menge Mischsounds einstellen. Gerade bei Covermusik, die ja ständig andere Basssounds verlangt, komme ich hier schnell zum gewünschten Ergebnis. Der funky Bridge-Tonabnehmer und der eher tiefmittige Halsabnehmer setzen sich gut im Bandgefüge durch.

## DETAILS

**Hersteller:** Dean

**Modell:** Hillsboro Single / Hillsboro J

**Herkunftsland:** China

**Basstyp:** Solidbody, 4-Saiter

**Korpus:** Basswood / Basswood, Ahorndecke

**Gewicht:** 4 kg

**Hals:** Ahorn

**Halsbefestigung:** geschraubt

**Griffbrett:** Ahorn

**Bünde:** 22

**Mensur:** 864 mm

**Halsbreite 1./12. Bund:** 38/57 mm

**Regler:** Volume, Bass, Höhen / Volumen, Bass, Höhen, Balance

**Tonabnehmer:** Dean Humbucker / Dean Single Coil

**Brücke:** Die Cast

**Mechaniken:** Die Cast

**Preis:** 416 Euro

**Zubehör:** Werkzeug

**Getestet mit:** Ampeg & TC Amp / TC, Warwick Box

**Vertrieb:** Musik und Technik

[www.musikundtechnik.de](http://www.musikundtechnik.de)

[www.deanguitars.com/hillsboro\\_basses](http://www.deanguitars.com/hillsboro_basses)



**Fazit**

Beide Bässe müssen sich im Tieftonbereich nicht vor höherpreisigen Kollegen verstecken. Wem Druck, Punch und mächtig Schub am wichtigsten sind, der sollte sich einmal näher mit dem Single-Bass beschäftigen. Für alle, die mehr auf der Suche nach Soundvielfalt sind und auch einmal auf einen schlankeren Ton stehen, dürfte vor allem das J-Modell interessant sein. Auch wenn man hier mitunter die bekannten Brumm- und Einstreugeräusche in Kauf nehmen muss. Diese sind im Live-Betrieb weniger tragisch. Im Studio können sie sich jedoch störend auswirken. Hier konnte ich für eine kleine Produktion mit dem Single-Modell schnell sehr gute Ergebnisse erzielen. Dean schickt mit den Hillsboro-Bässen zwei preiswerte Vertreter der Einsteigerklasse auf den Markt. Mit einer ordentlichen Verarbeitung und angenehmem Handling sind sie besonders für Bassisten, die auf schlanke Hälse stehen, angenehm zu spielen. ■



**1/2q R. Cocco Strings**